

Neue Zürcher Zeitung

Geschichte liegt manchmal tief im Boden: Hans Rudolf Sennhauser hat die Kirchenarchäologie in der Schweiz erfunden

Das Basler Münster, die Klöster in St. Gallen oder Münstair: Hans Rudolf Sennhauser hat uns gelehrt, sie neu zu sehen. Der Schweizer Kunsthistoriker ist ein Pionier der Mittelalterarchäologie. Am 12. April wird er 90 Jahre alt.

Carola Jäggi

12.04.2021, 05.30 Uhr



Die Aufgaben der Archäologie haben sich gewandelt. Hans Rudolf Sennhauser hat dafür gesorgt, dass sich das auch im Lehrangebot der Universitäten spiegelt.

PD

Bis vor wenigen Jahrzehnten war klar, wovon man sprach, wenn von Archäologie die Rede war: von Griechen und Römern, von Neandertalern und Pfahlbauern. Inzwischen haben sich zu den Traditionsfächern klassische Archäologie und prähistorische Archäologie diverse neue archäologische Disziplinen gesellt – von der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit bis hin zur Industriearchäologie. Vor allem die Mittelalterarchäologie hat in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Einer der Schweizer Fachleute, dem dieses Gebiet viel verdankt, ist Hans Rudolf Sennhauser: Sein Name steht für die Etablierung einer systematischen Kirchenarchäologie.

Der Blick für das Verborgene

Sennhauser, der am 12. April seinen 90. Geburtstag feiert, hat während des Bau- und Umbaubooms der 1950er bis 1980er Jahre mit eigenen Grabungen, aber auch in seiner Funktion als Bundesexperte dafür gesorgt, dass die damals landesweit erfolgten Einbauten von Fussbodenheizungen in unsere Gotteshäuser archäologisch begleitet und somit Reste von Vorgängerbauten nicht unbeobachtet weggeräumt wurden. In vielen Kirchen reichten die Befunde bis ins Frühmittelalter oder gar in die Spätantike zurück und bildeten die Ausgangsbasis für neue Erkenntnisse zu siedlungs-, religions- und architekturhistorischen Transformationsprozessen.

Von 1951 bis 1964 studierte Sennhauser in Zürich, München und Basel Kunstgeschichte, allgemeine Geschichte, historische Hilfswissenschaften und Archäologie. 1964 hat er in Basel mit einer leider ungedruckt gebliebenen Arbeit zur kirchlichen Architektur der vor- und frühromanischen Zeit im Gebiet der heutigen Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein promoviert. Auszüge davon flossen wenig später in den vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München herausgegebenen, 1990 um einen Nachtragsband ergänzten Katalog zu den vorromanischen Kirchenbauten ein – ein bis heute massgebliches Handbuch

für die frühmittelalterliche Architekturgeschichte.

Auch Sennhausers 1970 gedruckte Habilitationsschrift von 1967 zu Romainmôtier und Payerne ist für die Erforschung der Cluniazenser-Architektur des 11. Jahrhunderts nach wie vor grundlegend. 1971 wurde Sennhauser zum Assistenzprofessor an der Universität Zürich ernannt, 1985 schliesslich zum ordentlichen Professor, stets mit dem Fachgebiet Kunstgeschichte des Mittelalters und Archäologie der frühchristlichen, hoch- und spätmittelalterlichen Zeit.

Archäologie findet auch vor der Haustür statt

Parallel dazu war Sennhauser Professor für Denkmalpflege und Archäologie an der ETH Zürich und betrieb daneben eine eigene Firma für Ausgrabungen und Bauuntersuchungen. Gerade in den Jahren des Baubooms reihte sich Grabung an Grabung, darunter waren auch Megaprojekte wie das Basler Münster, die St. Galler Klosterkirche oder die hochbedeutende Klosteranlage von Müstair.

Für eine umfassende Auswertung der erhobenen Befunde fehlte in der Regel die Zeit, so dass bis heute zahlreiche Grabungsdokumentationen, bisweilen auch die zugehörigen Funde in einem stattlichen Riegelhaus in Zurzach schlummern, wo Sennhausers inzwischen zur Stiftung transformierte Firma ihren Sitz hat. Mehrere Kantone haben in den letzten Jahren gerichtlich die Herausgabe dieser Unterlagen gefordert – mit unterschiedlichem Erfolg. Allerdings weisen auch die Kläger auf die grossen Verdienste von Sennhauser als Pionier der Schweizer Kirchenarchäologie hin. Mit seiner Professur an der Universität Zürich hat Sennhauser die Grundlage dafür gelegt, dass unter seinem Nachfolger Georges Descoedres der bisher einzige Studiengang dieser Fachrichtung an einer Schweizer Universität eingerichtet werden konnte.

Inzwischen hat dieser Studiengang durch seine Eingliederung in die archäologischen Wissenschaften seine Eigenständigkeit eingebüsst, er findet aber nach wie vor regen Zuspruch bei Studierenden, die längst erkannt haben: Archäologie beschränkt sich nicht auf die Beschäftigung mit Kulturen längst vergangener Epochen in weit entfernten Weltregionen. Sie findet auch vor der Haustür statt, zum Beispiel in unseren Kirchen. Dass sich dieser Wandel der archäologischen Praxis auch im universitären Angebot widerspiegelt, ist Hans Rudolf Sennhausers Verdienst.

Carola Jäggi ist Professorin für Kunstgeschichte und Archäologie des Mittelalters an der Universität Zürich.

Mehr zum Thema



Zähes Ringen um Mittelalter-Erbe

Die Nationalbibliothek in Bern soll Aufbewahrungsort von Schweizer Zeugnissen aus dem Mittelalter werden. Es wäre die Lösung für einen seit Jahrzehnten andauernden Streit.

Jörg Kruppenacher 30.12.2016



Streit um Ausgrabungen in der St. Galler Kathedrale ist beendet

In den 1960er-Jahren sind in der St. Galler Kathedrale Ausgrabungen durchgeführt worden. Der dafür verantwortliche Archäologe nahm die Funde und die Aufzeichnungen dazu nach Hause. Im Streit um die Herausgabe hat nun der Kanton St. Gallen eine Niederlage erlitten.

14.08.2019



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.